

Rede für Oberbürgermeisterin Dagmar Mühlenfeld  
zum Bildungskongress des Städtetags  
am Dienstag, 19. November 2013, 10.00 Uhr  
Stadthalle

\*\*\*

## Begrüßung:

- Stellv. Ministerpräsidentin des Landes NRW und Ministerin für Schule und Weiterbildung, Sylvia Löhrmann, in Vertretung für die Ministerpräsidentin
- Prof. Dr. Lorentz von der Mercator Stiftung
- OB Norbert Bude (Mönchengladbach), Vorsitzender Städtetag NW und Mitveranstalter
- Klaus Hebborn als zuständigen Dezernenten des Städtetages
- allgemein VertreterInnen von Land, Bez.reg und Gemeinden, Institutionen, Vereinen und Verbänden sowie
- Moderatorin Gisela Steinhauer vom WDR, die durch den Tag führen wird.

Meine sehr geehrten Herren und Damen,

ich begrüße Sie alle herzlich zum heutigen gemeinsamen Bildungskongress des Städtetages Nordrhein-Westfalen, der Stiftung Mercator und der Stadt Mülheim an der Ruhr in unserer schönen Stadthalle direkt am Fluss.

Dass wir uns heute hier zum Bildungskongress treffen können, verdanken wir der großzügigen finanziellen Unterstützung der Stiftung Mercator und ihrer Tochtergesellschaft RuhrFutur. Deshalb gilt den Verantwortlichen gleich zu Beginn meiner Rede ein herzliches Dankeschön!

Und diesen Dank möchte ich ausweiten auf alle an der Organisation Beteiligten aus dem NRW-Städtetag, deren Engagement ich ebenfalls besonders hervorheben möchte.

Anrede

„Bildung in NRW. Gemeinsame Verantwortung von Land, Kommunen und Zivilgesellschaft“ ist das Thema unseres Kongresses. Es geht uns um die *Zusammenarbeit* der Partner auf diesem Feld.

Und da kann man guten Gewissens sagen: Wirkungsvolle und funktionierende Kooperationen in der Bildung gibt es seit vielen Jahren. Diese werden häufig von engagierten Personen und Initiativen getragen. Das zeigt uns, dass der „menschliche, der persönliche Faktor“ in der gemeinsamen Arbeit unverzichtbar ist.

Gleichwohl bedarf es auch tragfähiger Strukturen und einer guten Organisation, um die Zusammenarbeit jenseits des persönlichen Engagements nachhaltig und dauerhaft

sicherzustellen. Denn eines – meine sehr geehrten Herren und Damen– ist klar:

Sollen Bildungsprozesse gelingen, müssen Teilhabe daran für alle, Qualität und auskömmliche Finanzierung gesichert sein. Und das kann keiner der vielen an Bildung Beteiligten und für Bildung Engagierten allein garantieren.

Gute Bildung erfordert immer ein Zusammenwirken aller gesellschaftlichen Kräfte, ganz im Sinne des bekannten afrikanischen Sprichwortes „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“.

Die Städte und Gemeinden in NRW und in der gesamten Bundesrepublik haben ihr Engagement in der Bildung in den vergangenen Jahren erheblich verstärkt. Dafür gibt es gute Gründe, auf die der Vorsitzende des Städtetages NRW, Oberbürgermeister Norbert Bude, nachher noch genauer eingehen wird.

Der Städtetag setzt sich seit langem für ein starkes kommunales Engagement in der Bildung ein. Dabei stehen Vernetzung und Zusammenarbeit aller für Bildung Verantwortlichen auf der kommunalen Ebene im Vordergrund.

Auf Bundesebene hat der Städtetag in der Vergangenheit drei Kongresse veranstaltet:

Der erste bundesweite Bildungskongress in Frankfurt 1995 war stark auf den Schulbereich fokussiert und beschäftigte sich insbesondere mit dem erweiterten Verständnis kommunaler Schulträgerschaft.

Mit der „Aachener Erklärung“, die am Ende des Kongresses 2007 verabschiedet wurde, hatte der Deutsche Städtetag die „Kommunale Bildungslandschaft“ als Leitbild für das bildungspolitische Engagement der Städte und Gemeinden entwickelt.

Hauptmerkmale der kommunalen Bildungslandschaften sind, so ist dort nachzulesen, zum einen ein ganzheitliches Bildungsverständnis, das die gesamte Bildungsbiografie einschließlich sozialer, kultureller und sportlicher – also auch der informellen - Bildung einbezieht. Zum anderen sind Kooperation und Vernetzung von Erziehung, Bildung und Betreuung auf der kommunalen Ebene im Sinne eines Gesamtsystems grundlegende Prinzipien.

Schließlich hat der Deutsche Städtetag im vergangenen November auf dem dritten großen Bildungskongress in seiner „Münchener Erklärung“ konkrete politische Forderungen

formuliert. Beispielsweise die Forderung nach einem stärkeren Bundesengagement in der Bildung durch Aufhebung des sogenannten Kooperationsverbotes im Grundgesetz.

Nun findet erstmals in Nordrhein-Westfalen ein großer Kongress zur kommunalen Bildung und zur Zusammenarbeit statt. Die hohe Teilnehmerzahl von 450 Anmeldungen zu zeigt das große Interesse an diesem Thema. Was zumindest hier im Saal niemanden verwundern dürfte...

Ein ebenso großes Interesse erlebten wir bereits im Januar 2012, als ebenfalls hier in unserer Stadthalle der Bildungsbericht Ruhr, der erste regionale Bildungsbericht in Deutschland, vorgestellt wurde.

Die zentralen Empfehlungen des für den Bildungsbericht Ruhr verantwortlichen Wissenschaftskonsortiums waren:

1. verstärkte interkommunale und regionale Vernetzung und Zusammenarbeit bis hin zu einer Bildungsregion
2. Aufbau und Weiterentwicklung eines regionalen Bildungsmonitorings,
3. weitere denkbare Möglichkeiten wie flexible Schulträgerschaft, verstärkte Kooperation im Hochschulsektor sowie ein gemeinsames Leitbild zu

## Qualifikationen und Kompetenzen des Pädagogischen Personals.

Mit dem heutigen Kongress, meine sehr geehrten Herren und Damen, bietet sich auch die Möglichkeit, von dieser exzellenten Vorarbeit an der Ruhr nun in ganz NRW profitieren zu können.

### Anrede

Die Stadt Mülheim an der Ruhr ist eine von der Sache höchst überzeugte Gastgeberin dieses Bildungskongresses. Auch in unserer Stadt räumen wir dem Thema Bildung eine exponierte Stellung in allen politischen, administrativen und gesellschaftlichen Planungs-, Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen ein.

Wir richten unseren Blick auf die ganze Bildungskette, nicht auf einzelne Bildungsstationen und verfolgen hier konsequent einen ressourcenorientierten Ansatz. .

Dabei folgen wir vier Grundsätzen:

1. Der Förderung der frühkindlichen Entwicklung beginnt bei uns tatsächlich von Anfang an. Dort, wo es nötig ist, übernehmen Familienhebammen schon mit der

Schwangerschaft die Begleitung der Familien, deren Unterstützung und Förderung.

Mit unserem Familienbesuchsservice erreichen wir fast jedes neugeborene Kind in Mülheim. Wir können den Eltern bei diesem Erstbesuch Informationen geben und Unterstützungsangebote erläutern.

2. Wir haben zudem massiv in frühkindliche Bildung im Bereich der Kindertagesstätten investiert und mit Stiftungsmitteln einen in England entwickelten, neuen pädagogischen Ansatz eingeführt: Das Early Excellence Concept, so heißt das anspruchsvolle Programm. Es schaut auf die Stärken der Kinder, nicht auf deren Schwächen. Wir werden es bis 2015 in allen 39 städtischen Kitas umsetzen.

3. Unser dritter Grundsatz lautet: Übergänge gestalten. Von den Kitas in die Grundschulen und von dort in die weiterführenden Schulen.

Und es geht uns natürlich auch um den so zentralen Übergang von der Schule in den Beruf.

Mit unserem U-25-Haus und seinem Beratungskonzept erzielen wir eindrucksvolle Ergebnisse:

38 Prozent der HauptschülerInnen werden in betriebliche Ausbildung vermittelt.

Die Arbeitslosenquote der unter 25-Jährigen aus dem SGB-II-Bereich liegt um die 1 Prozent und

dank des Ausbildungskonsenses gibt es keine  
untersorgten BewerberInnen im SGB II-Bereich.

4. Bei all unseren Anstrengungen spielt der sozialräumliche  
Ansatz eine zentrale Rolle. „Ungleiches ungleich  
gestalten“ ist für uns eine wesentliche Leitlinie. Daran  
arbeiten wird.

Anrede

Doch genug von meiner Sicht auf das Thema und die  
Bildungsansätze in unserer Stadt. Ich wünsche uns allen  
nun interessante Diskussionen und einen ertragreichen  
Kongresstag.